

"Schiller will Bundesbank auf Bonner Kurs einstimmen" in Die Welt (18. Mai 1971)

Legende: Am 18. Mai 1971 kommentiert die deutsche Tageszeitung Die Welt die wesentlichen Punkte der Währungspolitik der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und beschreibt die Versuche des deutschen Wirtschafts- und Finanzministers Karl Schiller, seine Entscheidung zu rechtfertigen, die Deutsche Mark floaten zu lassen.

Quelle: Die Welt. 18.05.1971. Hamburg. "Schiller will Bundesbank auf Bonner Kurs einstimmen", auteur:Herlt, Rudolf , p. 4.

Urheberrecht: (c) Die Welt

URL: http://www.cvce.eu/obj/schiller_will_bundesbank_auf_bonner_kurs_einstimmen_in_die_welt_18_mai_1971-de-e1046432-fc7b-4fa3-85aa-f3c2d9ea9552.html

Publication date: 17/12/2013

Sie Welt 18.5.71

Seite 4

Schiller will Bundesbank auf Bonner Kurs einstimmen

Von RUDOLF HERLT

Der Bundesminister für Wirtschaft und Finanzen Karl Schiller wird am heutigen Dienstag auf Einladung des Zentralbankrats an dessen Sitzung teilnehmen, die voraussichtlich zwei Tage dauern wird. Man wird sich nicht nur Freundlichkeiten zu sagen haben. Schiller wird es schwer haben, Bundesbankpräsident Karl Klagen und seine Bundesgenossen im Zentralbankrat auf den Regierungskurs einzustimmen. Darauf aber kommt es an, wenn Schiller mit seinem stabilitätspolitischen Kraftakt Erfolg haben will.

Die Ansichten über den zweckmäßigen Weg zur Wiederherstellung der Preisstabilität und zur Abwehr der Dollar-Zuflüsse gingen schon nach der Veröffentlichung des Gemeinschaftsgutachtens der Konjunkturinstitute und vor der Sitzung des EWG-Ministerrats in Brüssel auseinander. Schiller hätte in der indirekten Aufwertung aller fünf Währungen der Mitgliedsländer die eleganteste Lösung gesehen. Da sie nicht zu erreichen war, war er entschlossen, den Wechselkurs notfalls auch allein freizugeben und damit die D-Mark aufzuwerten. Karl Klagen hätte statt dessen den Dollar-Zufluß lieber durch eine Devisenbannwirtschaft nach § 23 Außenwirtschaftsgesetz gestoppt. Nicht alle Herren des Direktoriums waren dieser Meinung, Vizepräsident Otmar Emminger beispielsweise nicht.

Schiller hatte in Brüssel 21 Stunden für sein Konzept gekämpft. Er hatte dazu zwar nicht den Segen, wohl aber ein Toleranzedikt der Partner erhalten. Der entscheidende Passus des Brüsseler Kommuniqués lautet: „Der Ministerrat stellt fest, daß die gegenwärtige Situation und die voraussichtliche Entwicklung der Zahlungsbilanzen der Mitgliedstaaten eine Änderung der Paritäten nicht rechtfertigen, und nimmt zur Kenntnis, daß die Regierungen der

kommen, wenn der Aufwertungssatz größer ist als der, der sich bisher auf dem Markt herausgebildet hat. Die Bundesbank hätte Dollar aus ihren Beständen verkaufen müssen, um den Kurs so weit zu drücken, daß er nicht nur neu nach Deutschland drängendes Auslandsgeld fernhält, sondern über eine Drosselung des Exports die Überbeschäftigung abbaut und Lohn- und Preiserwartungen dämpft.

Die Bundesbank hat sich zu diesem Druck auf den Dollarkurs noch nicht entschließen können. Klagen scheint das Brüsseler Kommuniqué so zu interpretieren, daß sich die Bundesregierung in Brüssel verpflichtet habe, zur alten Parität zurückzukehren. Geschähe das nach einer angemessenen Zeit nicht, würde sie wortbrüchig werden. Wahrscheinlich liegt hier der Schlüssel zum Verständnis der Bundesbankhaltung. Wenn der Kurs für den Dollar von der alten Parität (1 Dollar = 3,66 DM) erst einmal weit genug entfernt ist, wird es immer schwieriger, zur alten Parität zurückzukehren, es sei denn unter dem Schutz der Devisenbannwirtschaft, die Schiller so sehr verabscheut. Wenn der Kurs für den Dollar aber in der Nähe der alten Parität bleibt, muß die stabilisierende Wirkung ausbleiben, die Schiller von der indirekten Aufwertung erwartet.

Nach allem, was Schiller in den letzten Tagen tat und sagte, wird er den Herren der Bundesbank höflich aber deutlich sagen, er werde von seinem Konzept keinen Finger breit abweichen. So wie die Bundesregierung bei direkter Aufwertung die neue Parität beschließt, so ist sie auch für den Umfang der indirekten Aufwertung verantwortlich.

Wenn dann die Rückkehr zur alten Parität nicht mehr möglich sein sollte, könnte sich Schiller auf den Passus im Kommuniqué berufen, „...daß die gegenwärtige Situation und die voraussichtliche Entwicklung... eine Änderung der Paritäten nicht rechtfertigen.“